Dein Weg, meine Liebe

Hallo zusammen,
wie angekündigt geht es nun mit meinem Roman "Dein Weg, meine Liebe" los bzw. weiter. Ich habe eine Weile gebraucht, um mich mit den Regeln hier vertraut zu machen. Ich hoffe, diese Darreichungsform ist angenehm. Das komplette erste Kapitel hat 22 Seiten, deshalb ist dieser Textabschnitt hier kein richtiger Sinnabschnitt. Ich hoffe, ihr kommt trotzdem damit zurecht.
Was mich interessiert: Wie kommt ihr rein in den Text? Was denkt ihr über Vika als Protagonistin?
Ich freue mich auf Euer Feedback.
Nina

---

1. Kapitel

Vika (Vier Wochen später)

Das »O'Reilly's« hat gerade erst seit einer halben Stunde geöffnet, und nur wenige Besucher verteilen sich in dem weitläufigen Gastraum des Irish Pub. Vika sitzt an dem kleinen Tisch neben der Karaoke-Bühne, vor ihr ein Gedenk-Guiness, das durch die blauen Gläser ihrer Sonnenbrille so dunkel aussieht wie die Wolke finsterer Gedanken über ihrem Kopf. Wie masochistisch musste man sein, zu glauben, ein Besuch im »O'Reilly's« würde es besser machen?

Drei Monate und vier Tage ist es her, dass sie Daniel hier kennengelernt hat. Sie war mit den drei M's, ihren Freundinnen Mel, Magda und Marina, zur Karaoke-Nacht gekommen und hatte nach einige Margaritas bereitwillig ihre Interpretation von »I will survive« und »Hallelujah« zum Besten gegeben. Der Alkohol und der dröhnende Applaus ließen sie schweben, und dann war plötzlich Daniel an ihrem Tisch aufgetaucht. Das glatte, dunkle Haar schmiegte sich von beiden Seiten an den Rand seiner runden Brille, zeichnete die kantigen Wangen weich und zog sein schmales Gesicht noch mehr in die Länge. Seine Lippen formten ein Lächeln, das Vika für schüchtern hielt, bis sie in seine Augen sah. Noch nie hatte sie so dunkle Augen gesehen. Pupille und Iris schienen eine Einheit zu bilden, und der Blick kam aus einer Tiefe, die Vika anzog und gleichzeitig erschaudern ließ.

»Du bist so schön, dass es schmerzt, dich anzusehen«, sagte er. »Noch mehr allerdings würde es schmerzen, diese Welt zu verlassen, ohne deine Stimme meine Lieder singen zu hören.«

Mel war die erste, die reagierte. Das Lachen platzte aus ihr heraus, wie Federn aus einem zu prall gestopften Kissen.

»Das soll wohl ein Witz sein? Frag sie in 50 Jahren noch mal, John Lennon.«

Aber Daniel sah nicht aus, als hätte er Mel auch nur gehört. Sein Blick blieb auf Vika gerichtet, und seine schlanke, blasse Gestalt trat in den Hintergrund, während sich seine Präsenz vor ihr entrollte wie die Landkarte eines noch unentdeckten Kontinents. Vika spürte, wie ihr Innerstes zu schwingen begann. Wer war er? Plattenproduzent? Talentscout einer zweifelhaften Casting-Show aus der baden-württembergischen Provinz? Einfach nur ein Aufreißer?

»Wenn sie gut sind«, antwortete sie schließlich in dem Versuch, sich einen Fluchtweg offen zu halten, der in Wahrheit gar nicht existierte. Sie waren füreinander bestimmt, das wusste Vika intuitiv, und in Gedanken

Dein Weg, meine Liebe

versprach sie ihm bereits, ihr Leben mit ihm zu verbringen. Bis, dass der Tod uns scheidet, schien kein Versprechen mehr zu sein, über das sie länger als einen Sekundenbruchteil nachdenken musste. Daniel war der Eine.
Heute weiß sie: Das Gefühl hatte sie nicht getrogen, aber der Tod schon nach drei Monaten geschieden.

Mit zitternden Händen hebt Vika das Guiness-Glas an ihre Lippen, nimmt einen Schluck und muss sofort würgen. Warum kann sie nicht genießen, was Daniel genossen hat? Warum kann sie sich ihm nicht einmal hier nahe fühlen? Wo ist seine Liebe, die, von der er sagte, sie sei so groß, dass sie seinen Tod überdauern würde? Sie spürt die Tränen unter ihrer Sonnenbrille hervorquellen und zieht eine Papierserviette aus dem Spender, um sie aufzufangen. Sie hat ihn so sehr geliebt! Durch ihn hat sie überhaupt verstanden, was es hieß zu lieben. Sie waren verbunden, keine Minute war seit ihrer ersten Begegnung vergangen, in der sie nicht seine wärmende Präsenz in ihrem Leben gespürt hatte. Dann, vor fünf Tagen, war alles vorbei gewesen.

Es war wieder ein Karaokeabend, wieder mit den drei M's, aber ohne Daniel, der in ihrer Wohnung bleiben wollte. Als sie gegen ein Uhr nachts mit dem Taxi zurückgekommen war, war er weg gewesen. Seine Sachen waren noch da. Das obligatorische Whiskeyglas mit Hagebuttentee stand noch neben ihrem Bett. Daniel hatte keine Nachricht hinterlassen. Sein Notizbuch, dessen Seiten er Tag für Tag auf Englisch, Französisch, Arabisch und Russisch füllte, und in das er früher am Abend noch geschrieben hatte, war nirgends zu sehen. Daniels Abwesenheit hatte Vika überrascht. Aber die Panik war erst gekommen, als sie merkte, dass sie ihn nicht mehr spürte. Seine Präsenz war verschwunden, und die Leere war gewaltiger als sie ertragen konnte. Daniel war ein Jahr älter als sie. Er war also schon immer da gewesen, ihr ganzes Leben lang. Sie hatte ihn zwar erst vor drei Monaten kennengelernt, aber sie war sich sicher, dass sie insgeheim immer schon gewusst hatte, dass es dort draußen in der Welt die zweite Hälfte gab, nach der sie sich so sehr sehnte. Jetzt war sie weg, und nichts würde sie je wieder zusammenbringen.

Sie rief auf seinem Handy an, immer wieder, und ging auf Spurensuche in ihrer Wohnung. Wohin war er gegangen? Wann? Warum? Wenn er keine Nachricht hinterlassen hatte, musste er gedacht haben, vor ihr wieder zurück zu sein. Warum kam er dann nicht?

Die Zeit wälzte sich dahin, ein zäher Fluss Ungewissheit, lähmend und beängstigend. Vika verfluchte die Blase, in der sie elf Wochen lang gelebt hatten. Sie hätte gern jemanden aus seinem Umfeld angerufen, Eltern, Geschwister, den besten Freund. Aber er hatte keine Namen genannt und sie niemandem vorgestellt. Jede freie Stunde hatten sie miteinander verbracht. Nur miteinander. Nach Stunden vergeblichen Wartens, rief Vika Mel an. Sie klang verschlafen und gereizt.

»Immer wenn es um Daniel geht, reagierst du vollkommen überspannt. Männer brauchen auch mal ihre Freiräume. Geh schlafen, Vika.«

Aber ich spüre ihn nicht mehr, das muss etwas bedeuten!, wollte sie rufen. Aber ihre Freundin hatte schon aufgelegt. Die Nacht wurde zum Tag, der Tag wieder zur Nacht, der Morgen zum Mittag. Dann kam der Anruf von der Polizei.

»Viktoria Kreutzberg? Es geht um Daniel Artopé. Er hatte Ihre Nummer auf einer Plastiktüte notiert, die wir im Auto gefunden haben. Wissen Sie, ob er regelmäßig Medikamente genommen hat? Oder Drogen?«

Ihr Atem setzte aus, sie hatte zwei Tage nichts gegessen, und ihr wurde schwindelig. Was wusste sie über Daniel, nachdem sie drei Monate mit ihm zusammen war?

Dein Weg, meine Liebe

»Nein«, stieß sie hervor, »nein, ich weiß es nicht. Was ist mit ihm?«

Der Polizist stutzte, als überraschte ihn ihre Frage.

»Er ist mit dem Auto in den Neckar gestürzt. Er hat nicht überlebt.«

»Sind Sie sicher?« In einem letzten Versuch, die Wahrheit aufzuhalten, entwischte die Frage ihren bebenden Lippen. Am anderen Ende raschelte Papier.

»Der Leichnam liegt seit gestern beim Bestatter. Bitte wenden Sie sich für Details zur Beerdigung an seine nächsten Angehörigen.«

Vika zitterte so stark, dass ihr das Telefon aus der Hand rutschte, während sich der Moment in ihre Biografie gravierte: Im Alter von 24 Jahren verlor sie die Liebe. Vor Vikas Augen zerkrümelte ihre Zukunft wie die Windschutzscheibe eines Autos, das sich beim Sturz in den Neckar mehrfach überschlägt.

Die Erinnerung lässt sie aufschluchzen. Das Guiness schwappt über ihre Hand, und die Tränen strömen unter der lächerlichen Sonnenbrille hervor. Als die Kellnerin an ihren Tisch tritt und fragt, ob sie noch einen Wunsch hat, springt sie vom Stuhl auf und eilt die Treppe hinunter zu den Toiletten. Ja! Sie hat einen Wunsch! Sie will Daniel zurück! Ihr Leben! Ihre Liebe! Warum musste er sterben? Warum hatten sie nur so wenig Zeit? Warum hat sie jetzt das Gefühl, sie hätten diese Zeit falsch genutzt? Wo ist Daniels Liebe? Die mit den Flügeln oder was auch immer? Warum findet sie sie nicht?

Sie knallt die Toilettentür hinter sich zu und drückt die Stirn an die geflieste Wand. Was für eine bescheuerte Idee, hierher zu kommen! Frustriert lässt sie sich auf die Toilette sinken. Statt kontrollierter Offenheit für ein Zeichen von Daniel also unkontrolliertes Heulen auf der bebrillten Sanitärkeramik des nicht wirklich stillen Örtchens des »O'Reilly's«.
Der Laden füllt sich, und Grüppchen junger Frauen drängen nach unten, um sich nach einem Tag in den Hörsälen für den Abend zurechtzumachen. Vika wartet eine gefühlte Ewigkeit auf der Toilette bis sie wieder allein hier unten ist. Als sie endlich bereit ist, ihr Gesicht am Waschbecken zu restaurieren, poltert eine junge Frau mit strubbeligem, türkis-rot-schwarzen Pferdeschwanz und einem Dutzend Piercings in Nase und Ohrmuscheln herein. Vikas rotäugiges Erschrecken lässt sie stutzen.

»Alles okay mit dir?«, fragt sie nicht eben einfühlsam, und Vika spürt, wie der Ärger in ihr hochkocht. Wonach sieht es denn aus? Sieht es wirklich nach okay aus? Einen Teufel wird sie tun, das Papageienmädel mit Höflichkeitslügen zu entlassen.

»Nein«, antwortet sie schlicht. »Mein Verlobter ist gestorben.«

»Oh. Hier?« Die Bunthaarige dreht sich tatsächlich um, als erwarte sie jeden Augenblick eine Leiche aus der WC-Kabine fallen zu sehen.

»Nein, letzte Woche.« Und noch ehe sich die andere versieht, fasst Vika ihr den Artikel aus der »Rhein-Neckar-Zeitung« über den »tragischen Unfall auf der Bundesstraße zwischen Neckargemünd und Heidelberg« zusammen. »Die Leitplanke war durch einen früheren LKW-Unfall beschädigt. Er brach durch die provisorische Absperrung und stürzte in den Neckar. Wir waren nicht wirklich verlobt, aber er war mein Mann

Dein Weg, meine Liebe

fürs Leben… Ich kann immer noch nicht glauben, dass er tot ist...«

Die andere starrt sie an wie ein nicht eben kleines, exotisches Insekt, unschlüssig, ob sie davonlaufen, es zertreten oder lieber eingehender untersuchen sollte. Der Handtuchspender zieht surrend den feuchten Teil des Tuches ein.

»Das überfordert mich gerade etwas«, sagt sie schließlich. »Mein Vater ist gestorben, als ich zwölf war. Krebs. Ich kann damit nicht gut, mit Tod und so. Aber hast du dir schon mal überlegt, was mit Radio zu machen? Deine Stimme… hat was.«

Sie durchwühlt ihre Umhängetasche bis sie eine Plastikkarte mit dem Logo des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zutage fördert.

»Das ist meine Visitenkarte und gleichzeitig ein USB-Stick. Neben den Hauptsendern machen wir auch Internetradio. Hör es Dir einfach mal an, und wenn du Lust hast einzusteigen, melde dich. Wir suchen immer wieder Nachwuchsmoderatoren.«

Vika starrt auf die Karte. Jazza M. steht dort, dazu eine E-Mail-Adresse und zwei Telefonnummern. Vika fragt sich, ob diese Begegnung ein Zeichen ist. Ein Zeichen von Daniel, der ihre Stimme liebte und immer überzeugt davon gewesen war, dass Vika eines Tages ihren Lebensunterhalt damit verdienen würde. Sie hatte nur gelacht. Beim Karaoke stand sie gern auf der Bühne, aber sie konnte sich nicht vorstellen, das Singen und all das laute Marketing, das damit zusammenhing, zu ihrem Job zu machen.

Darüber, dass es auch andere Möglichkeiten gibt, mit der eigenen Stimme Geld zu verdienen, hat sie nie ernsthaft nachgedacht.

»Also, wenn du mal in Mannheim bist…« Jazza tritt ungeduldig von einem Fuß auf den anderen, kein Wunder, sie hatte bestimmt andere Gründe, den Waschraum aufzusuchen, als Nachwuchsmoderatoren zu rekrutieren. (...)

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).